

Predigt Karfreitag 2021

Text: Jes.53,3-5

Liebe Gemeinde,

noch gilt in unseren Breitengraden die Zeitrechnung **vor Christus** und **nach Christus**. Im Fluss der Zeit markiert das Kreuz, das die Römer als ihr blutiges Tagesgeschäft auf dem Hügel Golgatha aufgestellt hatten, die **Zeitenwende**.

So ist nun für jeden unter uns seit dem ersten Karfreitag **Wendezeit**.

Die Zeit nach Christus darf für uns moderne Zeitgenossen eine Zeit **mit** Christus, **durch** Christus und **für** Christus werden.

Damit dies für uns konkret und anschaulich wird, lassen sie uns nun miteinander hinaufgehen nach Golgatha und dort eine Zeit verweilen.

Hier auf Golgatha gibt es ja ganz unterschiedliche Leute. Diejenigen, die froh sind ihn endlich los zu sein und sich voller Spott ihrer Macht erfreuen. Aber es sind auch andere vor Ort, die die himmelschreiende Ungerechtigkeit kaum ertragen können. Denen das Herz schwer wird angesichts eines vermeintlich sinnlosen Justizmordes.

Besonders interessant ein römischer Offizier, der während seines Dienstes von Gott überrascht wird. Wie viele Hinrichtungen mag er schon durchgeführt haben? Diese Hinrichtung des Zimmermanns Sohnes aus Nazareth sprengt jeglichen gewohnten Rahmen. Ein Erdbeben, Gräber, die sich auftun und der Vorhang im Tempel, der mitten entzweireißt. Das ist dem römischen Offizier göttlicher Anschauungsunterricht und Beweis genug.

Er kann nur noch aus tiefstem Herzen bekennen: wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen. In diesem schlichten Satz ist alles gesagt. Gottes Sohn hängt dort am Kreuz.

Hat die Welt jemals so etwas Einmaliges erlebt?

Vorher nicht und nachher nicht, weil das Kreuz für Zeit und Ewigkeit gilt.

Heute im Jahr 2021 nach Christus, wer wird uns pandemiegeplagten Erdenbürgern auf dem Hügel Golgatha begegnen?

Ein Abschnitt aus Jes.53, einem der sogenannten Gottesknechtlieder, kann uns zum geistlichen Verständnis helfen.

Jes.53,3: Er war der Allerverachtetste und Unwertetste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wen sehen wir, wenn wir am Kreuz emporschauen? Ein Bild des Jammers, einen Menschen, der entstellt ist, ein menschliches Wrack. Gleichzeitig zerschlagen von der Sünde und vom Zorn Gottes. Wie er möchte niemand von uns enden. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, das trifft auch auf Jesus zu. Vor Augen steht ein im höchsten Maße leidender Mensch.

Er hatte sich in Bezug auf die Obrigkeit ziemlich weit aus dem Fenster gelehnt und dann machten sie kurzen Prozess mit ihm.

Das System hat sich bis zum heutigen Tag für die Mächtigen dieser Welt bewährt. Wer uns nicht in den Kram passt, den schaffen wir aus dem Weg.

Auch das Volk heult mit den Wölfen und skandiert auf die Frage, ob Jesus oder Barabbas freigelassen werden sollte, lautstark „Barabbas, Barabbas.“ Das ist ein Stich mitten in das Herz von Jesus.

Ganz aktuell sehen wir eine Parallele in Myanmar. Auch hier immer neue Beschuldigungen gegen die Präsidentin.

Menschen ausradieren, von der Bildfläche verschwinden lassen um des eigenen Vorteils willen, war und ist ein Wesenszug des Menschen. Da hat sich nichts gebessert seit der Zeit der Römer mit ihrer perfiden Methode der Kreuzigung.

Also wir sehen zuerst einmal ein unschuldiges Opfer am Kreuz. „Wir haben ihn für nichts geachtet“ heißt es im Predigttext. Für so ein armes Würstchen, dem man nur ohnmächtig beim Sterben zusehen kann, haben wir ihn gehalten.

„Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott gemartert wäre“ heißt es weiter in V.4. Da haben wir ihn wieder den Tun-Ergehen-Zusammenhang im jüdischen Denken.

Der Gekreuzigte muss etwas auf dem Kerbholz haben, andernfalls würde er nicht bestraft werden.

Die Strafe ist nicht nur eine Strafe, die ein weltliches Gericht oder ein einzelner Machthaber verhängt. Nach damaligem Denken ist der Bestrafte auch bei Gott „unten durch“. Er hat es sich mit Gott verscherzt, ist bei ihm in Ungnade gefallen.

Aber für uns sind ja die rechtlichen Fragen nicht so sehr von Bedeutung als vielmehr die geistliche Tragweite des Kreuzes.

Wozu das ganze menschenverachtende, blutige Werk dienen soll, wird uns nun durch den Propheten Jesaja in unser Stammbuch geschrieben: „Fürwahr er trug unsere Krankheit u. lud auf sich unsere Schmerzen.“

So kann nur Jesus handeln: deine Not ist ab sofort meine Not, dein Unglück ist mein Unglück. Keine menschliche Mutter und sei sie noch so liebevoll vermag sich z.B. an Stelle ihres Sohnes in dessen Rollstuhl zu setzen.

Das ist göttliches Eingreifen, was hier am Kreuz geschieht. Gott tauscht mit dem Menschen die Rolle: „wegen unserer Vergehen wurde er durchbohrt, wegen unserer Verfehlungen zerschlagen“, heißt es in V.5.

Der Mensch kann sich Gott gegenüber nicht alles erlauben. Es passt nicht mit Gottes Gerechtigkeit zusammen, wenn wir uns einbildeten, dass wir tun und lassen können wie es uns beliebt.

So stellen wir uns über Gott und machen aus ihm einen bedeutungslosen Götzen, dessen einzige Aufgabe es ist, uns zu dienen.

Recht behalten wollen und eine gewisse Besserwisserei Gott gegenüber ist schon so alt wie die Menschheit selbst.

„Sollte Gott gesagt haben?“ diese 4 Worte der Schlange an Eva in dem Bericht vom Sündenfall verfolgen uns bis zum heutigen Tag. Der fatale Satz ist höchstens noch etwas verfeinert worden und könnte nun lauten: „sollte Gott überhaupt existieren“?

Oder wenn der Mensch ganz und gar kurzen Prozess mit Gott machen möchte lautet der Satz so: „Gott? Gibt es nicht!“

Gott lässt sich allerdings nicht von uns Menschen tot ignorieren. Er lebt in Ewigkeit, ganz unabhängig von unserer Position ihm gegenüber. Wir haben gar nicht die Befugnis, über Gottes Existenz oder seine Nicht-Existenz zu urteilen.

Nur durch das Kreuz und das leere Grab wird der lebendige Gott für uns sichtbar. Es gibt keinen anderen Weg mit Gott in Verbindung zu treten.

Gott hat das Gericht bereits an seinem Sohn vollzogen, so dass es uns nicht mehr mit voller Wucht trifft.

Die durchbohrten Hände sind der Beweis, für die Wunde in seiner Seite sind wir verantwortlich.

Mir hilft ein Vergleich weiter, um zu ahnen, was das Kreuz für eine wichtige Bedeutung für diese Welt hat.

Als Abraham seinen Sohn Isaak opfern sollte und schon den Altar gebaut hatte, kam im letzten Moment noch ein Widder, der anstelle von Issak geopfert wurde. (Siehe 1.Mose 22) Bei Gott ist das anders. Er opfert seinen Sohn Jesus, fügt sich selbst tiefen Schmerz zu, weil er keinen anderen Weg sieht, um uns Menschenkinder, eitle Sünder, wieder für sich zu gewinnen.

Gott hat sich das Liebste vom Herzen gerissen, um uns zu retten. Er hat sich selbst dem Schmerz in seiner ganzen Tiefe ausgeliefert.

Die Heilandsschultern von Jesus haben die schwere Last der Sünde getragen.

Und das Ergebnis des Karfreitages?

Es steht auch schon als Verheißung beim Propheten Jes.: „auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt“ heißt es im Predigttext.

Hier verwirklicht sich nun das, was auch bei der Geburt von Jesus schon den Hirten in der Nähe von Bethlehem von den Engeln in Aussicht gestellt worden war: Friede auf Erden.

Es ist dieser himmlische Friede, von Jesus durch Schweiß und Blut in großer Not erwirkt, der uns in Ewigkeit mit Gott versöhnt und somit mit ihm vereint und zu Gottes Kindern werden lässt.

Der tiefe Graben zwischen uns und Gott, den wir durch unsere Sünde immer wieder aufreißen, wird durch das Kreuz überwunden.

Wodurch könnten wir denn heil werden, wenn nicht allein durch seine Wunden?

Am Kreuz wird Jesus für uns zum Heiland.

Ja, er ist unser Blutsbruder, wie wir sehr schön auf diesem Kreuzigungsbild sehen können. Im Tod verhilft er uns zum Leben.



Es ist noch immer die starke Hand des Gottessohnes, die den Tod überwindet. In diese Hand darfst auch Du Deine mitunter zitternde Hand legen, damit er Dich führen kann, seinen Weg führen kann. Und wissen Sie, was das Schönste ist?

Heute ist die Zeit **nach** Christus **vor** Christus. Wie das, mögen Sie sich fragen?

Ja, der auferstandene Herr kommt wieder, Welch ein Tag der Erleichterung und Dankbarkeit steht uns bevor.

Er, der uns aus dem Sumpf der Sünde gezogen hat, wird unsere Hand in Ewigkeit nicht loslassen.

Gebet:

Herr Jesus Christus,
seit du für uns gestorben bist, kann jeder Tag ein neuer Anfang sein und jeder Abend endet bei dir.

Weil du unsere Schmerzen zu deinen Schmerzen machst, werden wir getröstet und sind voll Dank.

Lass uns bei dir bleiben in Zeit und Ewigkeit.

Amen.

Einen nachdenklichen Karfreitag wünscht Ihnen mit Segensgrüßen

Ihre Pfr.in Brigitte Kölling